

Zeitschrift: Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Bern
Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft Bern
Band: - (1927)

Artikel: Geologie des Belpbergs : Beiträge zur Kenntnis der Stratigraphie, Palaeontologie und Tektonik der Molasse südlich von Bern
Autor: Rutsch, Rolf
Kapitel: Quartär : Alluvium
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-319339>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die vorliegende Darstellung bezweckt nur eine möglichst objektive Beschreibung der „Älteren Aaretalschotter“ des untersuchten Gebietes. Auf die Alters- und Entstehungsfragen nochmals einzutreten, erlaubt die Kleinheit des untersuchten Gebietes nicht.

II. Alluvium.

1. Felsstürze, Rutschungen.

Ein kleines Felssturzgebiet trifft man am Fuss der Krämerflöhe. Es handelt sich hier um wiederholte kleine Blockstürze, primär bedingt durch zahlreiche, dem Hang parallel streichende Klüfte. Einige der Sturzblöcke erreichen sehr grosse Dimensionen (hausgrosser Block NW Kramburg). Auch gegenwärtig löst sich eine riesige Gesteinsmasse langsam vom Berghang los. Die Kluft ist heute bereits so breit, dass zwischen Abhang und Gesteinsplatte durchgekrochen werden kann.

Ein ganz analoges Felssturzgebiet, auf das NUSSBAUM (188) bereits aufmerksam machte, findet sich auf der gegenüberliegenden Talseite unter der Gutenbrünnenfluh. Auch hier sind Klüfte als primäre Ursache anzusehen.

Im Uebrigen kommen im Untersuchungsgebiet nur unbedeutende Schlipfe vor. Solche wurden festgestellt bei Hängelen auf der Nordseite des Belpbergs, W P. 633 im Kramburgwald und E P. 630 Schützenfahr. JAHN schreibt in seiner „Chronik des Kantons Bern“ (60, S. 120): „Ein kleiner Bergfall hat im August 1721 auf der Ostseite des Belpberges, Münsingen gegenüber, stattgefunden.“ Höchst wahrscheinlich handelt es sich um den oben erwähnten Rutsch E P. 630 Schützenfahr. Ein weiterer Schlipf löste sich vor wenigen Jahren von der NW-Ecke des Belpberges bei Gummen und fuhr gegen Riedli hinunter. Das verfrachtete Material ist aber so unbedeutend, dass er auf der geologischen Karte (209) nicht eingetragen wurde.

2. Quelltuff.

Der Belpberg bietet zur Quelltuffbildung vorzüglich geeignete Verhältnisse. Die beim Durchfliessen der diluvialen Kappe des Berges mit kohlenurem Kalk beladenen Wässer kommen an der Grenze zwischen Diluvium und Molasse an die Oberfläche und fliessen nun die Runsen der Seitenhänge hinunter. Jede Nagelfluhschicht bildet einen Steilabfall, über den das Wasser hinabstürzt. Dabei entweicht

die überschüssige CO_2 , der kohlen saure Kalk wird abgesetzt. So findet man denn fast an jeder Nagelfluhwand dieser Gräben einen kleinen Tuffkegel mit zahlreichen überkrusteten Blättern, Zweigen usw. Doch handelt es sich nur um ganz kleine, unbedeutende Vorkommnisse. Einzig im Tuffernwald (Name!) ist ein etwas grösseres Lager erschlossen.

Im Gebiet E der Aare dagegen fehlt Quelltuff fast völlig, weil an den Osthängen des Lochenbergs und Haubenwaldes, wo er sich am ehesten bilden könnte, eine diluviale Kappe nicht vorhanden ist.

3. Seen, Moore, Quellen.

Der einzige heute bestehende See, der Gerzensee wurde seit BALTZER (129) als Moränenstausee aufgefasst. Die Neuuntersuchung zeigte jedoch, dass Wallmoränen hier gar nicht vorhanden sind. Seine Westufer bestehen aus Molasse, hauptsächlich Nagelfluh, die Ostufer aus „Älteren Aaretalschottern“, wobei hier Grundmoräne als Dichtungsmittel beteiligt sein dürfte. Wie aus JAHN (60) hervorgeht, versuchte man den See im 17. Jahrhundert abzulenken, stund aber von diesem Unternehmen ab, weil es sich fand, „dass der Grund desselben sehr harte Wacke oder Nagelfluh war“.

An Mooren sind zu nennen:

Belpberg: S Neuhaus, SE Moosacker, Bärenmoos W Hinterklapf, Umgebung des Gerzensees.

Oestlich der Aare: Ursellenmoos, S Wolfenburg, W Hubel, W Herti. Auch gehört zum grössten Teil der Boden des Gürbetals hierher.

Torfgewinnung findet statt im Ursellenmoos, W Herti, im Gürbetal. An Quellen ist das Gebiet reich. Die meisten entstehen wohl an der Grenze Diluvium-Molasse, namentlich am Belpberg. Dabei fliesst das Wasser meist in breiter Zone, in ganz unbedeutender Menge aus, vereinigt sich erst in den Gräben der Seitenflanken zu grösseren Rinnsalen. Molasseschichtquellen sind viel seltener. Sie treten da auf, wo eine Nagelfluhbank von Mergeln unterlagert wird, aber soviel beobachtet werden konnte nur dann, wenn die Nagelfluh zerklüftet ist.

Auch ganz kleine Kluftquellen wurden festgestellt.

Weiter seien hervorgehoben die prächtigen Grundwasseraufstösse im Aaretal (Kesselau, S Thürten usw.).

An Mineralquellen werden in der Literatur erwähnt Gerzensee und Talgut. Letztere war im 18. Jahrhundert als „Gliederbad“ berühmt. Heute sind beide vollständig vergessen.

Anhangsweise seien einige Quelltemperaturmessungen angegeben:

Datum: 16. Februar 1924.

Quellen N Säge Rubigen, untere Quelle:	8,8°
Quellen N Säge Rubigen, obere Quelle:	9,8°
Quellen S Säge Rubigen:	9,6°
Quelle S Hunzikengut:	9,0°
Quellen S Thürlen:	9,2°
Quellen Kesselau:	8,6°
Quelle E Simeggen:	9,0°

Im Gegensatz dazu:

Aare bei Hunzikenbrücke:	3,8°
Giessen S Säge Hunziken:	3,2°
Giesse Studland W Niederwichtrach:	4,8°
Marchbach ob Einmündung in die Aare:	1,0°!
